

*SEXISMUS STAAT
INTEGRATION KONFLIKT INTER-
SEKTIONALITÄT ARBEIT DISKRIMINIERUNG
KLASSE UNGLEICHHEIT DEMOKRATIE DIVERSITÄT
MACHT FEMINISMUS PARTIZIPATION AUSBEUTUNG
PRIVILEGIEN FLUCHT GESCHLECHTERVERHÄLTNISSE
ANALYSE KRITIK HOMOPHOBIE TRANSFORMATION
KRITISCHE POLITISCHE BILDUNG
ERMÄCHTIGUNG KOMPLEXITÄT FREIHEIT KAPITALISMUS
KLIMAWANDEL MIGRATION REFLEXIVITÄT GESCHICHTE
AUFKLÄRUNG HETERONORMATIVITÄT BEDÜRFNISSE
HERRSCHAFT RECHTSSTAATLICHKEIT NORMEN
STRUKTUREN ANTI-RASSISMUS WERTE
KRISE REVOLUTION SYSTEM
INTERESSEN DISKURS*

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Dieses Heft setzt sich mit Grundprinzipien der Politischen Bildung auseinander und liefert einen Anstoß für den Diskurs zur Praxis der Politischen Bildung. Ausgangspunkt dieses Hefts ist die „Frankfurter Erklärung. Für eine kritisch-emanzipatorische Politische Bildung“, die als eine Weiterentwicklung des Beutelsbacher Konsenses aus dem Jahr 1976 gesehen wird.

In der Einführung wird zunächst die Entstehungsgeschichte der Frankfurter Erklärung nachgezeichnet sowie erläutert, warum es überhaupt einer Überarbeitung des Beutelsbacher Konsenses bedurfte und was „kritisch“ in der Kritischen Politischen Bildung bedeutet. Soziale Ungleichheit ist ein wichtiger Ausgangspunkt für die Kritische Politische Bildung. Was das bedeutet und welche Kategorien zu den wichtigsten zählen, wird im zweiten Kapitel beschrieben. In der Frankfurter Erklärung wird Machtkritik als wichtiges Element Politischer Bildung hervorgehoben. Darunter fällt auch die Staatskritik, auf die in einem Gastkommentar von Sascha Regier näher eingegangen wird. Anschließend wird gezeigt, wie das Modell der „Basiskonzepte“ von Wolfgang Sander für die Politische Bildung fruchtbar gemacht werden kann. Während der Beutelsbacher Konsens verlangt, dass Lehrkräfte SchülerInnen nicht mit politischen Positionen indoktrinieren dürfen (Überwältigungsverbot), plädiert die Frankfurter Erklärung für eine Ausrichtung der Politischen Bildung, die auf die Demokratisierung aller gesellschaftlichen Bereiche abzielt, um gleiche Teilhabe-

und Beteiligungschancen zu schaffen. Wie eine demokratische politische Positionierung von Lehrkräften im Rahmen transformativer Bildungsarbeit aussehen kann, wird in den Interviews mit Lara Kierot, die zu dieser Fragestellung forscht, und dem Politischen Bildner Sven Pfau diskutiert. Zum Schluss haben wir für Sie einschlägige Links und Tipps gesammelt.

Wir hoffen mit dieser Ausgabe von *polis* aktuell einen Reflexions- und Diskussionanstoß zu liefern, um sich mit der Rolle der Politischen Bildung in der Gegenwart kritisch auseinanderzusetzen.

Ihr Team von Zentrum *polis*
 > service@politik-lernen.at

INHALT

1	Einführung in die Kritische Politische Bildung ...	3
2	Soziale Ungleichheit.....	4
3	Staat(s)denken: Warum es für die Politische Bildung (nicht nur in Krisenzeiten) eines kritischen Staatsverständnisses bedarf	6
4	Basiskonzepte	10
5	Interviews aus Wissenschaft und Praxis	12
6	Links und Tipps	17



FRAUENRECHTE

polis aktuell 2/2021

- Diskriminierungsgrund: Geschlecht
 - Die Rechte von Frauen – ein langer Kampf
 - UN-Frauenrechtskonvention
 - Materialien, Linktipps
- > www.politik-lernen.at/pa_frauenrechte



KRISE UND UNGLEICHHEIT

polis aktuell 6/2021

- Was ist eine Krise? Was heißt Ungleichheit?
 - Multiple Krise und Intersektionalität
 - Wirtschaftskrisen
 - Pandemien
 - Ökologische Krise
- > www.politik-lernen.at/pa_kriseundungleichheit



DE-/KOLONISIERUNG DES WISSENS

polis aktuell 1/2022

- Begriffliche Annäherung an das Thema
 - Walter Mignolo: Dekoloniales Denken
 - Dekoloniale Praktiken
 - Unterrichtsbeispiel
 - Materialien, Links, Tipps
- > www.politik-lernen.at/pa_de_kolonisierungdeswissens

1 EINFÜHRUNG IN DIE KRITISCHE POLITISCHE BILDUNG

GESCHICHTE DER FRANKFURTER ERKLÄRUNG

Im Juni 2015 wurde die „Frankfurter Erklärung. Für eine kritisch-emanzipatorische Politische Bildung“ von BildungswissenschaftlerInnen und Politischen BildnerInnen erarbeitet, die sich in der „Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung“ zusammengeschlossen haben. Das Dokument versteht sich als Aktualisierung des „Beutelsbacher Konsenses“ aus dem Jahr 1976 vor dem Hintergrund der gegenwärtigen weltpolitischen Verhältnisse.

Der **Beutelsbacher Konsens** legte wichtige Grundsätze für die Politische Bildung fest: **Überwältigungsverbot, Kontroversität und SchülerInnenorientierung.**

Bundeszentrale für politische Bildung: Beutelsbacher Konsens.

www.bpb.de/die-bpb/ueber-uns/auftrag/51310/beutelsbacher-konsens

Die Frankfurter Erklärung entwickelt diese Prinzipien im Hinblick auf die multiplen Krisen des 21. Jahrhunderts weiter. „Herrschafts-, Macht- und soziale Ungleichverhältnisse verändern sich und mit ihnen auch die Bedingungen politischer Sozialisation. Daher muss über Prinzipien und Standards Politischer Bildung immer wieder neu nachgedacht werden“, heißt es in der Einleitung.

Reflexivität, Ermutigung zum politischen Handeln und der Fokus auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse gehören zu den Prinzipien der Frankfurter Erklärung.

Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung: Frankfurter Erklärung. Für eine kritisch-emanzipatorische Politische Bildung. Juni 2015.

https://akg-online.org/sites/default/files/frankfurter_erklaerung.pdf

WAS BEDEUTET KRITISCHE POLITISCHE BILDUNG?

„Auf den ersten Blick mag die Zuschreibung *kritisch* tautologisch erscheinen. Wissenschaft erhebt per se den Anspruch, kritisch zu sein, d.h. durch seriöse Forschungsmethoden abgesichert und bemüht zu sein, die eigenen theoretischen Annahmen zu überprüfen und zu modifizieren. *Kritik* ist hier jedoch vor allem wissenschaftstheoretisch als Abgrenzung gegenüber anderen

Ansätzen zu verstehen.“¹ Vor allem als Abgrenzung gegenüber positivistischen Ansätzen, also solchen, die Wissen auf die Interpretation von *positiven*, d.h. sinnlich wahrnehmbaren und überprüfbaren Befunden beschränken, wie es z.B. in den Naturwissenschaften üblich ist. Warum ein solcher Ansatz in den Sozialwissenschaften, insbesondere in Zeiten von Krisen, hinderlich sein kann, beschreibt Sascha Regier im Gastkommentar (S. 6) im Hinblick auf „konservative Ansätze der Politischen Bildung“. Die Unterscheidung zwischen *kritischer* und *traditioneller* Theorie geht auf die Frankfurter Schule zurück, die in den 1970er- und 1980er-Jahren ein wichtiger Bezugspunkt für die Entwicklung einer kritischen Politikdidaktik und Pädagogik war. Seitdem wurden viele Annahmen über Politik und Gesellschaft überarbeitet. In diesem Zusammenhang gründete sich 2004 die Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung (AkG) als offener Zusammenschluss von SozialwissenschaftlerInnen aus dem deutschsprachigen Raum. Zielsetzung der gemeinsamen Arbeit ist die Diskussion gesellschaftskritischer Theorieansätze, deren Reproduktion und Weiterentwicklung, um dieses Wissen an den Hochschulen zu sichern. Das Theoriefeld ist weit und geht über das ursprüngliche Theoriefeld der Frankfurter Schule hinaus. Dazu gehören **Theorien der Internationalen politischen Ökonomie, feministische Theorien, die Cultural Studies, postkoloniale und antirassistische Ansätze**, von denen einige in diesem Heft vorgestellt werden.

EIN WEIT GEFASSTES DEMOKRATIEVERSTÄNDNIS

Kritische Gesellschaftstheorie zielt auf die Demokratisierung der Gesellschaft und die Überwindung sozialer Ausgrenzung ab. Sie begreift gesellschaftliche Verhältnisse als von Menschen gemacht und somit als politisch veränderbar. „Dafür ist es notwendig, dass sich die Politische Bildung kritisch und kontrovers mit den aktuellen Verhältnissen auseinandersetzt.“²

Die Frankfurter Erklärung bietet eine gute Orientierung, wie eine solche Kritische Politische Bildung aussehen kann. Im nachfolgenden Kapitel werden wichtige Ausgrenzungsmechanismen beleuchtet und einige Impulse für die Umsetzung der Frankfurter Erklärung in der pädagogischen Praxis geliefert.

1 Bettina Lösch, Andreas Thimmel: Kritische politische Bildung. Ein Handbuch. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2010. S. 7.

2 Vgl. ebd. S. 8.

2 SOZIALE UNGLEICHHEIT: RASSISMUS, KLASSISMUS, SEXISMUS

Der Fokus auf soziale Ausgrenzungsmechanismen ist ein wichtiger Bestandteil der Kritischen Politischen Bildung. In den Sozialwissenschaften gibt es umfassende Forschungen zu Diskriminierungen aufgrund der ethnischen, klassenspezifischen und geschlechtlichen Zugehörigkeit (Rassismus, Klassismus, Sexismus). Viele Personen werden aufgrund aller drei Kategorien gleichzeitig unterdrückt (Dreifachunterdrückung). Mehrfache Diskriminierung ist Gegenstand der **Intersektionsforschung**. Eine wichtige Annahme dieses Forschungsfelds besagt, dass ein Zusammenhang zwischen diesen drei Arten von Unterdrückung besteht, weshalb sie gleichzeitig überwunden werden müssen. Da es zu jeder Diskriminierungsdimension eine Fülle an Literatur und Methoden gibt, geben wir hier eine erste Einführung in die jeweiligen Themen und schlagen einige einschlägige Quellen zum Weiterlesen und Weiterarbeiten vor. Ergänzend können auch die „Links und Tipps“ am Ende dieses Hefts zu Rate gezogen werden.

2.1. RASSISMUS

Was ist Rassismus, wie betrifft er mich als Lehrkraft und welche damit zusammenhängenden Dynamiken können sich im Klassenzimmer abspielen? Der Umgang mit Rassismus im Klassenzimmer erfordert viel Fingerspitzengefühl und Sensibilität für das Thema. Rassismus pädagogisch zu bearbeiten, ist ein Anliegen der **rassismuskritischen Politischen Bildung**. Ein wichtiges Element hierbei ist die **Reflexion** über bestehende Denkmuster, Vorurteile, Annahmen usw. Beispielsweise können wir vom Namen, von Verhaltensweisen oder vom Kleidungsstil von SchülerInnen viele Informationen ableiten und daraus grobe Schlussfolgerungen ziehen, die uns helfen, Situationen in der Schule zu navigieren – sogenannte **Heuristiken**. Heuristiken helfen uns im Alltag sehr, weil wir nicht jede Situation aufs Neue bewerten müssen, sondern schnell und effektiv aufgrund von bewährtem Erfahrungswissen Entscheidungen treffen können. Sie können aber auch systematische Schief lagen aufweisen, die uns gar nicht bewusst sind, was zu einer Benachteiligung oder Diskriminierung einzelner SchülerInnen führen kann. Grundlegend für eine rassismuskritische Auseinandersetzung ist es auch, Rassismus nicht auf eine rein individuelle Ebene zu reduzieren, sondern gesamtgesellschaftliche Strukturen miteinzubeziehen. Rassismus kann in allen gesellschaftlichen Teilsystemen existieren, so auch in der Schule.

> WEITERLESEN

Forum Politische Bildung (Hrsg.):
Informationen zur Politischen Bildung, Nr. 49.
GEGEN Rassismus, 2021.

Das Heft beleuchtet das Thema Rassismus aus Sicht der Politischen Bildung.

www.politischebildung.com/wp-content/uploads/izpb49.pdf

> REFLEXION

„Ich bin kein Rassist, aber ...“ Zum Umgang mit diskriminierenden Aussagen im schulischen Unterricht.

Wie gehe ich als Lehrperson mit diskriminierenden Aussagen von SchülerInnen um?

<https://pb-tools.ch/ich-bin-kein-rassist-aber>

2.2. KLASSISMUS

„Klasse“ ist eine wichtige analytische Kategorie wenn es darum geht, sozio-ökonomische Ungleichheit und daraus resultierende Ungleichheitsdynamiken im Klassenzimmer zu erkennen und verstehen. Wer hat die neuesten Schuhe an? Wer kann sich das neueste Handy nicht leisten? Welche Marke steht auf dem Leiberl?

Kinder und Jugendliche sind sehr perzeptiv und können unbewusst viele Codes registrieren, die ihnen helfen, ihre Umwelt zu interpretieren und sich darin zu orientieren. Oftmals determinieren diese Codes, wer mit wem befreundet ist, wer welcher Clique angehören darf, wer als cool gilt, und wer nicht. Im Extremfall können SchülerInnen aufgrund ihrer Klassenzugehörigkeit Opfer von Mobbing werden. Ähnlich wie bei Rassismus ist die **Reflexion** ein wichtiges Tool, um Klassismus pädagogisch zu bearbeiten. Ebenso wichtig ist das Bewusstsein über die strukturelle Ebene von Klassismus: Zahlreiche Studien belegen, dass Bildung vererbt wird: SchülerInnen, deren Eltern ein höheres Einkommen beziehen und über einen höheren Bildungsgrad verfügen, haben bessere Chancen, selbst einen hohen Bildungsgrad zu erreichen.

> BILDUNGSMATERIAL

Rosa-Luxemburg-Stiftung (Hrsg.): **Perspektiven emanzipatorischer Jugendbildung**, 2019.

Kapitel 2: Bildungsbaustein Klasse & Klassismus.
www.rosalux.de/publikation/id/40408/perspektiven-emanzipatorischer-jugendbildung

> PODCAST

Richtig & Falsch. Folge 19: **Kampf für Arbeitsrechte. Widerstand in der Politischen Bildung.**

www.politik-lernen.at/folge19_richtigundfalsch

2.3. SEXISMUS

Feministische Wissenschaftlerinnen haben Geschlecht als soziale, politische und politikwissenschaftliche Kategorie herausgearbeitet. Ihre Reflexionen waren der Ausgangspunkt einer Kritik am biologisch begründeten Modell der Differenzierung von Mann und Frau, aus der die hierarchische Zweigeschlechtlichkeit bzw. eine Höherwertigkeit des Mannes abgeleitet wurde. Um das biologische Argument zu durchbrechen, dass diese Beziehung *natürlich* sei, führte die Geschlechterforschung die Unterscheidung zwischen „gender“ und „sex“ ein. „Sex“ bezeichnet die biologischen Geschlechtsmerkmale, „gender“ hingegen das soziale Geschlecht, die erworbene oder zugelegte Geschlechtsrolle. Geschlechterbilder, so die Argumentation, sind also nicht biologisch bestimmt, sondern werden von der Gesellschaft produziert und sind somit veränderbar. In der Geschlechterforschung entstanden unterschiedliche Theorien zur Erklärung des Geschlechterunterschieds und damit verbunden unterschiedliche politische Strategien zur Überwindung von Geschlechterungleichheit. Judith Butler, eine einflussreiche Stimme in der Debatte, wies darauf hin, dass nicht nur die sozialen, sondern auch die biologischen Geschlechtsmerkmale mit Bedeutung aufgeladen sind und jedes Mal aufs Neue in ihrer Bedeutung *hergestellt* werden müssen. Dieser Gedanke kann als Grundstein der daraus entstehenden **Queer-Theorien** gesehen werden.³

Der Kampf um die Gleichstellung der Geschlechter schließt auch verschiedene Kämpfe um die Gleichstellung von Menschen mit ein, die aufgrund ihrer sexuellen oder geschlechtlichen Identität diskriminiert werden.

> WEITERLESEN

Bundeszentrale für politische Bildung:
Fluter, Nr. 85. Feminismus, 2022.

Einstieg in die Geschichte der Frauen- und Geschlechterforschung sowie der politischen Kämpfe um Gleichberechtigung.

www.bpb.de/shop/zeitschriften/fluter/516326/feminismus

Bundeszentrale für politische Bildung:
„Das andere Geschlecht“. In: **Aus Politik und Zeitgeschichte**, Nr. 51, 2019.

Diese Ausgabe eignet sich für all jene, die sich tiefer mit feministischer Theorie auseinandersetzen wollen.

www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/302126/das-andere-geschlecht

Bundeszentrale für politische Bildung:
LSBTIQ-Lexikon

www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/geschlechtliche-vielfalt-trans/245426/lgbtiq-lexikon

WAS BEDEUTET DAS FÜR DAS KLASSENZIMMER?

Soziale Normen, Inklusions- und Exklusionsprozesse, Annahmen über Differenzen aufgrund von Herkunft, Ethnie oder Religion, sozioökonomische Unterschiede, Unterschiede im Bildungsgrad der Herkunftsfamilie, bestehende Geschlechterverhältnisse machen nicht vor der Schulrealität halt, sie spiegeln sich vielmehr allesamt im Klassenzimmer wider.

Lehrkräfte können eine Sensibilität für diese sozialen Strukturen entwickeln und lernen zu beobachten, wie sich bestimmte Dynamiken – in der Kommunikation, im Verhalten, im Umgang miteinander – zwischen den SchülerInnen entfalten. Wenn diese Sozialdynamiken erkannt werden, können Lehrkräfte die Situation moderieren, etwa wenn einzelne SchülerInnen nicht zu Wort kommen, sie unterbrochen werden, nicht genug Raum bekommen und so weiter. Welchen Beitrag hierzu transformative und rassismuskritische Politische Bildung leisten können, wird in Kapitel 5 (*Interviews aus Wissenschaft und Praxis*) diskutiert.

³ Vgl. Birgit Sauer: Geschlechterverhältnisse und Politik. In: Bettina Lösch, Andreas Thimmel (Hrsg.): *Kritische politische Bildung. Ein Handbuch*. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2010, S. 229.

3 STAAT(S)DENKEN: WARUM ES FÜR DIE POLITISCHE BILDUNG (NICHT NUR IN KRISENZEITEN) EINES KRITISCHEN STAATSVERSTÄNDNISSES BEDARF

Gastkommentar: Sascha Regier, geb. 1982, ist Soziologe und Lehrer für Sozialwissenschaften, Philosophie, Geschichte und Pädagogik am Heinrich-Mann-Gymnasium Köln sowie Mitglied im Forum kritische politische Bildung der Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung (AkG).

KRISEN UND DIE AUFGABE DES STAATS

Kinder und Jugendliche wachsen gegenwärtig in einer Zeit auf, die durch viele und immer neue Krisen bestimmt ist. Hierzu gehören u.a. Klimawandel, Pandemie, soziale Ungleichheit, Krieg, Rechtsextremismus und die Gefährdung der Demokratie. Es lässt sich beinahe konstatieren, die Krise sei der Normalzustand geworden. Dies hat auch Auswirkungen auf die Psyche von Jugendlichen und Kindern: Depressionen und Angstzustände nehmen zu.⁴ Auf die Gesellschaft wirken sich Krisen in Form von Spaltungen aus.

Medial und politisch wird gefordert, dass der Staat auf die vielfältigen Krisen der Gegenwart zu reagieren habe, um diese einzuhegen. Der Staat wird dabei als die politische Institution der Problemlösung und Krisenbewältigung verstanden. Doch noch vor nicht allzu langer Zeit wurde der Staat im Zuge der neoliberalen Ideologie der 1990er-Jahre als defizitäre Steuerungsinstitution im Vergleich zu den angeblichen Selbstheilungskräften des Markts in großen Teilen der Gesellschaft und Politik aufgefasst. Seit der Wirtschaftskrise von 2008/09 und spätestens der COVID-19-Pandemie 2020 ist dieses Narrativ weitgehend erodiert. Die Diskussion um die staatliche Sicherstellung alternativer Energieversorgung im Zuge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine hat dies zuletzt gezeigt.

KRISEN UND POLITISCHE BILDUNG

Auch der schulischen Politischen Bildung wird als Institution des Staats die Aufgabe zugeschrieben, auf die Gegenwartskrisen und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen zu reagieren. Jedoch ist hier noch Verbesserungspotential. Dies betrifft sowohl ihre Institutionalisierung in der Schule (Stundenkontingent, Fachverankerung) als auch ihre inhaltliche Ausrichtung und ihre didaktischen Prinzipien. Ihr gesellschaftskriti-

scher, soziologischer Anteil ist gering. **Es fehlen oftmals die Werkzeuge, um die gegenwärtigen Krisendynamiken wie gesellschaftliche und politische Ausschlussprozesse, ökologische Zerstörungen sowie damit einhergehende soziale Verwerfungen in ihren strukturellen Zusammenhängen zu thematisieren.** Gerade soziologische Gesellschaftsanalyse ist für die Politische Bildung relevant, da Soziologie als neue Wissenschaft der Moderne explizit als Krisenwissenschaft etabliert wurde. Dies gilt es zu reaktivieren, will Politische Bildung potentielle Antworten auf die Krisendynamiken der Gegenwart bieten und politisches Urteilsvermögen bei SchülerInnen fördern.

POLITISCHE BILDUNG IST UMKÄMPFT

Doch gerade im Diskurs der Politischen Bildung herrscht keine Einigkeit über ihre didaktische und inhaltliche Ausrichtung. Dies überrascht nicht, denn Politikdidaktik ist – wie Bildung an sich – nicht lediglich durch lerntheoretische Erkenntnisse, sondern durch gesellschaftliche Interessen sowie politische Macht- und Herrschaftsverhältnisse bestimmt. Beispielsweise macht es einen Unterschied, ob im Unterricht von Kapitalismus oder von (Sozialer) Marktwirtschaft gesprochen wird. Bei dem ersten Begriff werden die Arbeitsverhältnisse – zumindest im soziologischen Verständnis – als antagonistische Verhältnisse, beim zweiten als Sozialpartnerschaft begriffen. Das verändert den Lerngegenstand „Arbeit“. Die unterschiedlichen Ausrichtungen der Politikdidaktik zeigen: **Politische Bildung ist eben politisch.**

Es kann zwischen zwei gegenwärtig einflussreichen politikdidaktischen Ausrichtungen unterschieden werden: Konservativ-affirmative Ansätze und kritische Ansätze der Politischen Bildung.

⁴ Vgl. Katja Lehner, Sandra Schober: Junge in der Dauerkrise. ORF.at, 14. März 2023.

KONSERVATIVE ANSÄTZE DER POLITISCHEN BILDUNG

Konservative Ansätze der Politischen Bildung⁵ sind in den Schulen weiterhin verbreitet, auch wenn sie den politikdidaktischen Diskurs nicht mehr – wie noch zwischen den 1990er-Jahren und Anfang der 2010er-Jahre – bestimmen. Diese Ansätze bezeichne ich als konservativ,⁶ da sie explizit auf die Bewahrung des Status quo, der herrschenden politischen Ordnung abzielen, folglich bewahrenden (lat. conservare) Charakter haben. Fragen bezüglich der politischen Gestaltung und fortschreitenden Demokratisierung der Gesellschaft stehen hier selten zur Disposition. Dadurch verliert die normative Dimension Politischer Bildung an Bedeutung.

Die Fridays-for-Future-Proteste haben jedoch gezeigt, was viele Jugendstudien empirisch belegen: SchülerInnen trauen der Politik und dem Staat nicht mehr zu, die Krisen der Gegenwart – allen voran die Klimakrise – zu lösen bzw. auf die Wünsche und Probleme junger Menschen einzugehen. Jugendliche wenden sich daher von den bestehenden politischen Institutionen – Parteien, Staat etc. – ab, nicht aber von der Politik an sich. Gegenwärtig zeigt sich ein zunehmendes politisches Engagement von Jugendlichen, das sich nach aktuellen Krisenerscheinungen ausrichtet und in Schulstreiks, Klimaprotesten und Anti-Rassismus-Demonstrationen manifestiert.⁷

Konservative politikdidaktische Ansätze sehen die Politikdistanz Jugendlicher allerdings darin, dass diese „Fehlvorstellungen“⁸ bezüglich der Funktionsweise der politischen Institutionen hätten. Politische Bildung habe daher primär die Aufgabe, ein bestimmtes inhaltliches Grundwissen über die politischen Institutionen zu vermitteln. Jugendliche müssten auf die bestehende bürgerlich-liberale Demokratie hin erzogen werden, um die „Lernenden zu funktionierenden Mitgliedern des Gemeinwesens“⁹ zu qualifizieren. Im affirmativen Sinn soll Politische Bildung dazu führen, die „Legitimität [des politischen Systems] zu erhöhen und einen Beitrag zu seiner Stabilisierung zu leisten.“¹⁰ Joachim Detjen verdeutlicht das übergeordnete Ziel dieses Ansatzes: Es

geht um die „Stabilisierung der jeweiligen Herrschaftsordnung“¹¹, nicht um ihre Gestaltung im demokratischen und emanzipatorischen Sinn.

KRITISCHE ANSÄTZE POLITISCHER BILDUNG

Demgegenüber verschreiben sich kritische Ansätze der Politischen Bildung¹² dem Ziel **gesellschaftlicher Gestaltung und Ausweitung demokratischer Beteiligungsmöglichkeiten**. Die vorliegende Ausgabe von *polis* aktuell widmet sich dieser Ansätze, um sie im Diskurs der Politischen Bildung bekannter zu machen.

Den Lernenden soll ein **Verständnis gesamtgesellschaftlicher Zusammenhänge** ermöglicht werden, durch das gesellschaftliche Problemlagen, politische Ausschlussprozesse, soziale Interessenkonflikte, Gefährdungen der Demokratie und damit Macht- und Herrschaftsverhältnisse eingeordnet, beurteilt und praktisch bearbeitet werden können. Gerade Krisen dienen hierbei als Ausgangspunkt der politischen Bildungsarbeit in der Schule, denn sie zeigen einerseits die strukturellen Zusammenhänge gesellschaftlicher Phänomene und verweisen andererseits auf das Transformationspotential von Gesellschaft. Bildung im kritischen Sinn darf nicht in einer defensiven Position verharren – Bewahren des Vorhandenen –, sondern hat sich den sozialen, politischen und ökologischen Verwerfungen offensiv zu stellen. Ziel Politischer Bildung ist hier die Diskussion darüber, wie das gesellschaftliche Zusammenleben demokratisch gestaltet werden kann. Hinzu kommt die Vermittlung von Demokratisierungsprozessen **im Sinne der Erweiterung gesellschaftlicher und selbstbestimmter Partizipationsmöglichkeiten und Lebensweisen**. Es geht um die gesellschaftlichen Bedingungen der Mündigkeit und die Emanzipation der Subjekte aus gesellschaftlichen Zwängen und Fremdbestimmung.

Der **Kritikbegriff** kritischer Politischer Bildung zielt einerseits auf das Erfassen gesellschaftlicher und struktureller Zusammenhänge, andererseits konfrontiert er im Sinne der „immanenten Kritik“¹³ die moderne Gesellschaft mit ihren eigenen Versprechungen, Freiheit,

5 Georg Weißeno: Konzepte der Politik – ein Kompetenzmodell. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2010.

6 Vgl. Sascha Regier: Den Staat aus der Gesellschaft denken. Ein kritischer Ansatz der Politischen Bildung. Bielefeld: Transcript-Verlag, 2023. S. 60 ff.

7 Vgl. Ergebnisse der Vodafone-Stiftung-Studie „Jugend will bewegen“ von 2020:

www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2020/06/Vodafone-Stiftung-Deutschland_Studie_Jugend-will-bewegen.pdf

8 Weißeno, 2010 (ebd.). S. 18.

9 Joachim Detjen: Politische Bildung. Geschichte und Gegenwart in Deutschland. München: Oldenbourg, 2007. S. 5; (Hervorh. i. Orig.).

10 Weißeno, 2010 (ebd.). S. 107.

11 Detjen, 2007 (ebd.). S. 5.

12 Yasmine Chehata (Hrsg.): Handbuch kritische politische Bildung. Frankfurt a.M.: Wochenschau-Verlag, 2024.

13 Theodor W. Adorno: Soziologie und empirische Sozialforschung. In: Ders. (Hrsg.): Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. Neuwied: Luchterhand-Verlag, 1980. S. 97.

Vernunft, Fortschritt und Selbstbestimmung hervorzu- bringen. Es wird überprüft, wer hiervon profitiert und wer hiervon ausgeschlossen ist. Dabei geht es auch um die ideologiekritische Dechiffrierung von Freiheitsver- sprechen als Ausbeutungs-, Herrschafts- und Gewaltver- hältnisse. Im Bereich der Arbeitswelt (New Work) zeigt sich dies besonders deutlich.

DAS VERKÜRZTE STAATSVERSTÄNDNIS DER KONSER- VATIVEN POLITIKDIDAKTISCHEN ANSÄTZE

Die Probleme der in der Schule dominierenden poli- tikdidaktischen Ansätze zeigen sich vor allem anhand ihres Staatsverständnisses. Wird in den Sozialwissen- schaften die Steuerungsfähigkeit des Staats zunehmend skeptisch betrachtet, halten die dominierenden Ansät- ze der schulischen Politischen Bildung weiterhin am Steuerungsoptimismus des Staats fest. Damit verfehlen sie jedoch einen angemessenen Blick auf das Poltische für die Politische Bildung. Der moderne Staat wird im ordnungspolitischen Sinn als neutrale Institution des

gesellschaftlichen Gemeinwohls und Regulator gesell- schaftlicher Probleme und Konflikte begriffen. **Unre- flektiert bleibt dabei, ob der Staat überhaupt alle Pro- bleme und gesellschaftliche Konflikte lösen kann und will und ob er diese nicht sogar erst hervorbringt und Machtverhältnisse strukturell absichert.** Damit wird politische Herrschaft gerade nicht problematisiert – um zu ihrem tendenziellen Abbau beizutragen –, sondern affirmiert. Zudem wird der Staat als einheitliche Entität und nicht als **umkämpftes Terrain sozialer Akteure** begriffen, in dem bestimmte gesellschaftliche Ausein- dersetzen ihren politischen Ort finden.

Weiters ist durch die inhaltliche Fokussierung auf den Staat und die parlamentarische Demokratie bereits ein bestimmtes Demokratieverständnis, nämlich das bürgerliche der repräsentativen Parteiendemokratie ei- nes liberalen Rechtsstaats, gesetzt, über das demokra- tietheoretisch nicht hinausgegangen wird. Hierdurch werden konkrete Fragen u.a. der Demokratisierung der Wirtschaft ausgespart, was den konservativen Charakter

VWA
BHS-DIPLOMARBEIT.AT

Themenvorschläge für vorwissenschaftliche Arbeiten und Diplomarbeiten

- Bedeutung von Intersektionalität am Arbeits- markt
- Politische Strategien zur Gleichstellung der Geschlechter
- Geschichte der LGBTQ-Bewegung(en)
- Flucht, Migration, Asyl – Vergleich und Analyse verschiedener (partei-)politischer Lösungsansätze
- Privilegien: Bedeutung und Relevanz für die Politische Bildung

BEITRAG ZUR LESEFÖRDERUNG



SASCHA MAMCZAK • MARTINA VOGL
EINE NEUE WELT
Die Natur, die Menschen und die Zukunft unseres Planeten
PETER HAMMER VERLAG illustriert von Katrin Stangl

Ab zwölf Jahren.

Eine neue Welt. Die Natur, die Menschen und die Zukunft un- seres Planeten.
Von Sascha Mamczak und Martina Vogl.
Wuppertal: Peter Hammer Verlag, 2020. 270 Seiten.

Wir haben unseren Planeten so umgestaltet, dass er droht, in die Knie zu gehen. Was kann man jetzt noch tun? Kindgerecht werden die Funktionsweise des Ökosystems Erde und dessen tiefgreifenden Veränderungen erklärt. Das Buch vermittelt eine optimistische Sicht auf eine Welt, die sich zum Besseren gestalten lässt.

www.peter-hammer-verlag.de/buchdetails/eine-neue-welt

dieser Ansätze verdeutlicht: Es geht um die Bewahrung der gesellschaftlichen Herrschafts- und Eigentumsordnung. **Demokratie als Prinzip der gesamten Gesellschaft wird hierdurch nicht debattiert und damit der politischen Urteilsbildung eine Schranke gesetzt.**

Zudem wird die Gefährdung der Demokratie als nahezu ausschließlich von den „extremistischen“ politischen Rändern erfolgend vermittelt. Die Gefährdung der Demokratie aus der sogenannten Mitte der Gesellschaft sowie durch bestimmte Staatsapparate selbst bleibt ein blinder Fleck. Doch konstatieren u.a. die *Grundrechte-reporte* regelmäßig¹⁴, dass ein Machtzuwachs bestimmter exekutiver Staatsapparate gegenüber ihrer parlamentarischen Kontrolle und den demokratischen politischen Gestaltungsmöglichkeiten zu beobachten ist. Dies hat einen verstärkten Ausschluss der Bevölkerung aus den Zentren der Gesetzgebungskompetenzen zur Folge.

EIN DIFFERENZIERTER BLICK AUF DEN STAAT DURCH KRITISCHE POLITISCHE BILDUNG

Um im emanzipatorischen Sinne Bildungsprozesse zu ermöglichen, muss auch der Gegenwartsstaat selbst zum Inhalt der politischen Reflexion gemacht werden.¹⁵ Hierdurch kann für die Politische Bildung ein differenzierter Blick auf politische Herrschaft geworfen werden. Denn der Staat ist mitnichten ausschließlich eine politische Institution der Problemlösung und des Allgemeinwohls, sondern bringt bestimmte Herrschaftsverhältnisse strukturell überhaupt erst hervor und/oder hält diese aufrecht. Beispielsweise sichert er die kapitalistische Vergesellschaftungsweise und damit konkrete Eigentums- und Klassenverhältnisse ab. Er reguliert u.a. die Arbeitsteilung, setzt Recht und prägt damit auch patriarchal geprägte Geschlechterungleichheiten. Zudem vergibt er StaatsbürgerInnenrechte und strukturiert ethnisch-konzipierte gesellschaftliche Verhältnisse.

Jedoch ist der Staat auch eine freiheitsfördernde Instanz, durch die emanzipatorische Projekte politisch und rechtlich durchgesetzt werden und die oben genannten Verhältnisse anders gestaltet werden können. An Diskriminierungsverboten zeigt sich dies deutlich.

Der Staat ist eben nicht neutral, sondern eine politisch umkämpfte Instanz. Aus den verschiedenen sozialen Konflikten innerhalb der Gesellschaft resultieren umkämpfte Politiken im Staat und seinen Staatsapparaten. Diese können auch miteinander im Widerstreit um bestimmte politische Ziele liegen.

KRITISCHE POLITISCHE BILDUNG IM UNTERRICHT

Im Unterricht sollte folglich der Staat nicht affirmativ, sondern differenziert und kritisch vermittelt werden. Staatskritik bedeutet in diesem Kontext jedoch nicht anarchistische Staatskritik, die den Staat als Herrschaftsorgan per se ablehnt. **Kritisch bedeutet, Macht- und Herrschaftsprozesse differenziert zu betrachten und zu überprüfen, welche gesellschaftlichen Subjekte von den demokratischen Partizipationsprozessen strukturell ausgeschlossen werden.** Dies bedeutet auch zu überprüfen, ob alle sozialen Klassen und Interessengruppen denselben Zugang zum Staat haben und durch ihn repräsentiert werden. Der Gegenwartsstaat als Institution der Herrschaft und Emanzipation ist folglich selbst zum Inhalt der politischen Reflexion zu machen. Damit sollen Lernende befähigt werden, sich die politischen Verhältnisse selbst anzueignen und emanzipatorisch auf die Gesellschaft einzuwirken.

> LESETIPPS

Sascha Regier: Den Staat aus der Gesellschaft denken. Ein kritischer Ansatz der Politischen Bildung. Bielefeld: Transcript Verlag, 2023.

Gegenwärtige Gesellschaften zeichnen sich durch multiple Krisen aus. Hierauf muss die schulische Politische Bildung reagieren. Sascha Regier zeigt auf, dass eine soziopolitische Bildung das Politische wieder in den Bereich der gesellschaftlichen Machtverhältnisse zurückholen und so differenzierter und in seiner aktuellen Transformation begreifen kann. www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6437-9/den-staat-aus-der-gesellschaft-denken/?c=31000025

Günther Sandner, Boris Ginner (Hrsg.): Emanzipatorische Bildung. Wege aus der sozialen Ungleichheit. Wien, Berlin: Mandelbaum Verlag, 2021.

Ziel emanzipatorischer Bildung ist es, zu mehr sozialer Gleichheit beizutragen und aus gesellschaftlichen und ökonomischen Abhängigkeiten zu befreien. Bildung wird vererbt: Individuelle Bildungskarrieren hängen eng mit Herkunftsfamilie und sozialer Klasse zusammen. Neben sozialwissenschaftlichen und historischen Analysen enthält das Buch auch Beiträge aus der österreichischen Bildungspraxis.

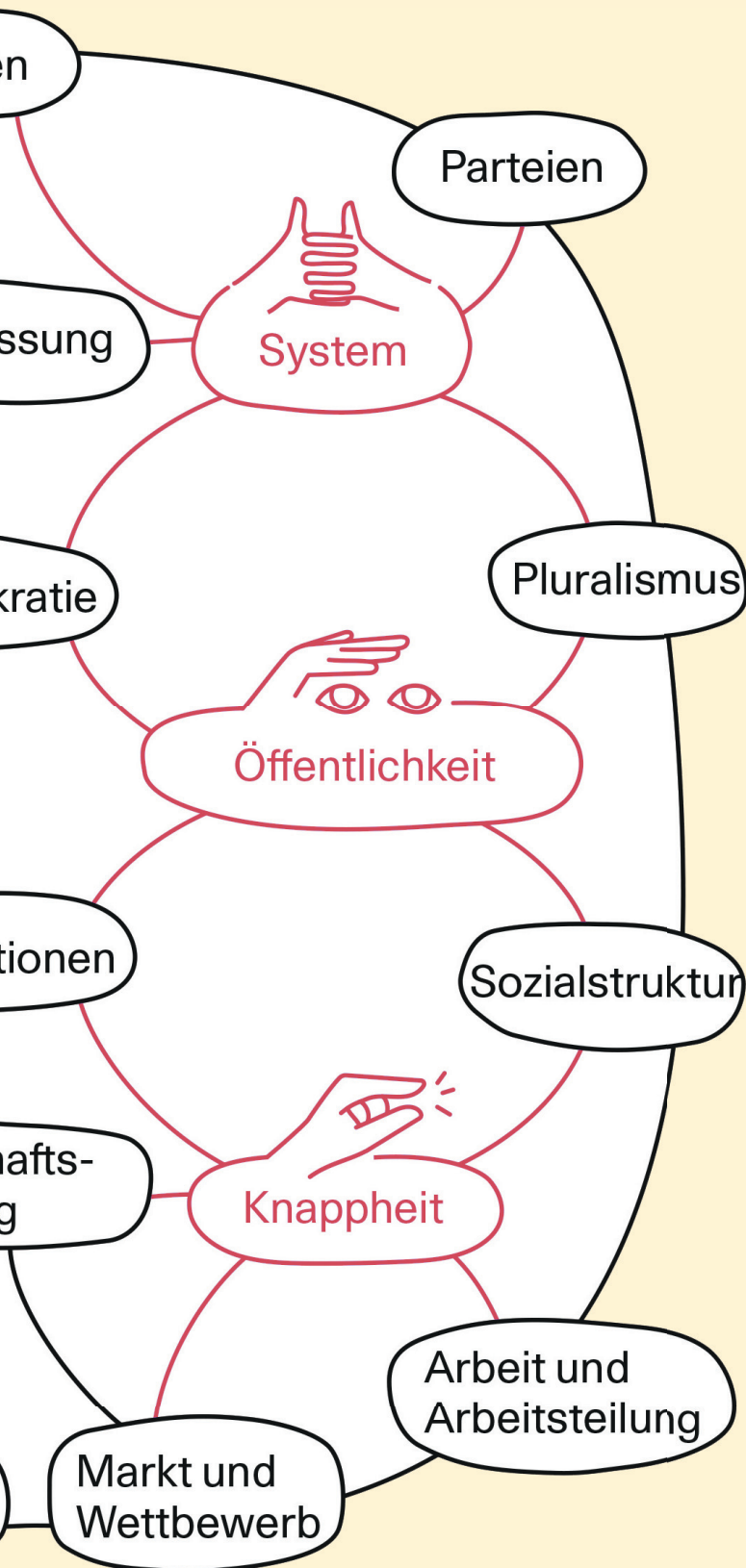
www.mandelbaum.at/buecher/guenther-sandner-boris-ginner/emanzipatorische-bildung

¹⁴ Peter von Auer (Hrsg.): Grundrechtebericht 2024. Zur Lage der Menschen- und Bürgerrechte in Deutschland. Frankfurt a.M.: Fischer-Verlag, 2024.

¹⁵ Vgl. Regier, 2023 (ebd.).

BEISPIEL 1: BASISKONZEPT SYSTEM

Wenn es um die Politische Bildung geht, steht das Konzept „System“ für unser Verständnis darüber, wie ein (politisches) System aufgebaut ist oder aufgebaut sein könnte und wie gesellschaftliche Strukturen gestaltet sind oder gestaltet werden könnten.



Grundfrage: „Was kennzeichnet das Zusammenleben in modernen Gesellschaften sowie zwischen Gesellschaften in Europa und weltweit?“

Leitfragen:

- Wie gestaltet sich das System (Regierung, Verfassung, Parteien ...) bei der vorliegenden Sachlage?
- In welchem Verhältnis stehen die verschiedenen Institutionen und InteressensvertreterInnen zueinander?
- Wodurch werden das Zusammenleben und die Interessensfindung reguliert?¹⁶

BEISPIEL 2: BASISKONZEPT ÖFFENTLICHKEIT

In einer demokratischen Gesellschaft spielen die Öffentlichkeit und die Meinungsfreiheit eine zentrale Rolle. BürgerInnen sollen die Möglichkeit haben, frei zusammenzukommen, um über gesellschaftliche Probleme zu diskutieren. Diese Debatte, die idealerweise von unabhängigen Medien und einer transparenten Verwaltung unterstützt wird, bildet die Grundlage für politisches Handeln.

Grundfrage: „Was unterscheidet menschliches Handeln im öffentlichen Leben vom privaten Bereich?“

Leitfragen:

- Was bedeutet öffentlich – was bedeutet privat?
- Warum spielt Öffentlichkeit in der Politik eine Rolle? Welche Rolle spielt Transparenz?
- Wer gelangt wie und mit welchem Ziel an die Öffentlichkeit?

BEISPIEL 3: BASISKONZEPT KNAPPHEIT

Bestimmte Güter, z.B. natürliche Ressourcen, sind begrenzt. Unsere Auffassung davon, wie eine Gesellschaft mit dieser Knappheit umgehen soll, prägt unser Verständnis von Politik und dem Politischen. Ähnlich wie natürliche Ressourcen vor Übernutzung geschützt werden müssen, stellt sich auch bei der Erschaffung von privatem Wohlstand und beim Zugang zu vorteilhaften sozialen und politischen Positionen die Frage der gerechten Verteilung.

Grundfrage: „Wie kann und soll der Umgang mit knappen Gütern gestaltet und politisch geregelt werden?“

Leitfragen:

- Warum sind spezifische Güter knapp? Wie entsteht diese Knappheit? Wie hängt diese Knappheit mit den Bedürfnissen zusammen?
- Welche Unterschiede gibt es bei Bedürfnissen? Warum?
- Wer und was entscheidet bei der Verteilung von Gütern darüber, wer etwas bekommt oder nicht?

Bild: Sperisen, Vera & Claudia Schneider: Durchblicken. Polis 11. Aarau: PH FHNW, 2019, S. 11. (CC BY-NC 4.0).

¹⁶ Alle Leitfragen entnommen aus: Zentrum für Demokratie Aarau ZDA: PB-Tools – Durchblick in der Politischen Bildung, <https://pb-tools.ch/basiskonzepte>.

5 INTERVIEWS AUS WISSENSCHAFT UND PRAXIS

5.1. INTERVIEW AUS DER WISSENSCHAFT MIT LARA KIEROT: TRANSFORMATIVE UND RASSISMUSKRITISCHE POLITISCHE BILDUNG



Welche Rolle spielt die Transformative Bildung innerhalb der Politikdidaktik?

Eine wichtige, denn der diesem Begriff immanente „Wandel“ betrifft Bereiche, die zentral für die Politikdidaktik sind, nämlich das Politische, Demokratie und schließlich Bildung. Beispielsweise ist Demokratie nicht statisch, sondern im Rahmen von Demokratisierungsprozessen im gesellschaftlich-politischen Alltag stetig im Wandel. Entsprechend braucht es auch an Transformation orientierte Bildungsprozesse. Ich verstehe Politische Bildung als einen Beitrag zu kritischer Gesellschaftsanalyse, die Grundlage ist von Demokratisierungsprozessen. Schließlich unterstützt sie die Lernenden darin, dass sie sich ihrer jeweiligen politischen Orientierungs-, Urteils-, Kritik- und Handlungsfähigkeit bewusstwerden und diese „transformieren“ und erweitern. Dadurch sollen sie sich in der Welt zurechtfinden können und lernen, ihre subjektiven Vorstellungen und Bedeutungsperspektiven weiterzuentwickeln und auf dieser Basis politische Denk- und Handlungsperspektiven zu erproben.

Brauchen die Lehrpläne mehr Transformative Bildung?

Empfehlenswert ist es, bewusst für Lehrkräfte und MultiplikatorInnen auch diese Formulierung zu verwenden und aufzuzeigen, dass Wandel etwas Positives ist und dem Wesen von Geschichte wie auch Demokratie entspricht. Veränderung wird politisch teilweise missinterpretiert und negativ konnotiert. Die Lernenden müssen verstehen lernen, dass Veränderung zu Weiter-

Lara Kierot ist Postdoc im Arbeitsbereich Didaktik der Politischen Bildung an der Universität Wien. Sie befasst sich in ihrer Forschung insbesondere mit subjekt- und anwendungsorientierter Weiterentwicklung von Lehr- und Lernprozessen unter Berücksichtigung von Lernendenvoraussetzungen, transformativer Bildung sowie diversitätsorientierter und diskriminierungs- bzw. rassismuskritischer Bildung.

Foto: Nikolai Weber.

entwicklung und Fortschritt führen kann und dass sie dabei keine passiven ZuschauerInnen sind, sondern in einem gewissen Rahmen auch Einfluss nehmen können. Dieses „Selbstbewusstsein“ sollte mehr Raum in den Lehrplänen erhalten und es sollten entsprechend auch in der bildungspraktischen Umsetzung noch mehr Lernanlässe ermöglicht und pädagogisch begleitet werden, in deren Rahmen die Lernenden ihre eigenen Perspektiven angstfrei einbringen und schließlich auch in einem geschützten Rahmen ausprobieren können. Schließlich ist es meiner Ansicht nach relevant, den Bereich „Zukunft“ als zeitliche Dimension noch stärker in den Lehrplänen wie auch konkret innerhalb der entsprechenden Unterrichtsmittel auszuarbeiten.

Was bedeutet Multiple Krise und wie hängt sie mit Demokratie und Solidarität aus Sicht der Politischen Bildung zusammen?

„Multiple Krise“ meint den Zustand in der gesellschaftlich-politischen Wirklichkeit, bei dem unterschiedliche Krisen gleichzeitig stattfinden, zum Beispiel aktuell durch den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, die Situation in Nahost, die Nachwirkungen von COVID-19 sowie „die Krise sozialer Integration und der Demokratie, eine Krise der liberalen Globalisierung sowie die ökologische bzw. Klimakrise mit all ihren gesellschaftlichen Implikationen wie enorme Reichtumsbildung und Verarmung, soziale Spaltung, Flucht- und Migrationsbewegungen und von immer mehr Menschen und Regionen erfahrbare Wetterlagen von Starkregen, Hochwasser, Hitzeperioden, Bränden und Dürren“ (Kierot, Brand, Lange, 2023,

S. VII). Bildung muss entsprechend auf diesen Zustand reagieren und mögliche Ohnmachtsgefühle der Lernenden wahrnehmen. Eine zeitgemäße und gesellschaftskritische Politische Bildung muss Lernenden eine bewusste Auseinandersetzung mit Krisenerfahrungen (individuell und kollektiv), Konflikten und Veränderung ermöglichen. In einem der Prinzipien der Frankfurter Erklärung für eine kritisch-emanzipatorische Politische Bildung wird beispielsweise formuliert: „Veränderung: Politische Bildung eröffnet Wege, die Gesellschaft individuell und kollektiv handelnd zu verändern [...] Politische Bildung eröffnet allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Räume und Erfahrungen, durch die sie sich Politik als gesellschaftliches Handlungsfeld aneignen können. Sie ermöglicht Lernprozesse der Selbst- und Weltaneignung in der Auseinandersetzung mit anderen, um Wege zu finden, das Bestehende nicht nur mitzugestalten und zu reproduzieren, sondern individuell und kollektiv handelnd zu verändern. Im Handeln entsteht die Möglichkeit, etwas Neues zu erfahren, zu denken und zu begründen“ (Frankfurter Erklärung, 2015, S. 2). Politische Bildung bietet entsprechend Möglichkeitsräume, in deren Rahmen die Lernenden in ihrem solidarischen Denken und Handeln unterstützt werden, indem sie nach Alternativen zu Ungleichheit und Ausbeutung suchen und entsprechende Widerständigkeiten gegen hegemoniale Kontexte artikulieren lernen.

Welchen Beitrag kann rassismuskritische Politische Bildung in diesem Zusammenhang leisten?

Eine rassismuskritische Politische Bildung legt ihren Fokus unter anderem auf Kritik- und (Selbst-)Reflexionsfähigkeit wie auch die Ausbildung von politischen Selbstwirksamkeiten. Zunächst wird bewusst der Rassismusbegriff in diesem Zugang verwendet, neben seiner analytischen Funktion ist er gleichzeitig auch „ein Stellung nehmender, bewertender und normativer Begriff“ (Mecheril/Scherschel, 2011, S. 50). Rassismus kann in diesem Kontext nun unter anderem verstanden werden „als ein System von Diskursen und Praxen, die historisch entwickelte und aktuelle Machtverhältnisse legitimieren und reproduzieren“ (Rommelspacher, 2011, S. 29). Rassismus wird hier schließlich „verstanden als soziales und gesellschaftliches Phänomen, das sich auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Zusammenlebens in mannigfaltiger und sich wandelnder Form manifestiert“ (Mecheril/Melter, 2011, S. 15). Dadurch können sich Bildung, ihre Institutionen, AkteurInnen und Inhalte auch nicht vollkommen frei von Rassismus sprechen, da auch sie gewissermaßen rassistisch sozialisiert sind und entsprechende Normen bewusst oder unbewusst (re-) produzieren. Rassismus muss zwar auch in Bezug auf

individuelle Denkweisen kritisch befragt werden, darf aber nicht darauf reduziert werden, denn die individuelle Ebene ist nicht losgelöst von strukturellen und gesamtgesellschaftlichen Bedingungen und Verhältnissen. Beide Ebenen sind miteinander verwoben und bedingen sich gegenseitig. Das betrifft auch die Selbstreflexivität. Bildung muss somit einerseits als nicht-machtneutral reflektiert werden sowie hinsichtlich eigener Verstrickungen und Widersprüche bezüglich rassistischer Dynamiken. Zugleich kann hieraus eine Stärke hervorgehen, sodass Reflexion und Dekonstruktion zentral werden für Politische Bildung als gesellschaftsbezogene Fachdidaktik.

Welche Rolle spielt dabei die Selbstreflexivität von Lehrkräften?

Die Selbstreflexivität von Lehrkräften ist zentral für Rassismuskritik. Selbstreflexivität bedeutet, dass sich eine Person (selbst-)kritisch den Verwobenheiten ihrer eigenen Denkweisen mit den strukturellen (hegemonialen) Verhältnissen bewusst wird. In meiner Forschung fällt mir jedoch auf, dass (angehende) Lehrkräfte häufig die Perspektive vertreten, dass Bildung und die Universität als Lernraum eher frei von Rassismen sind. Die Lehrkraft wird demnach häufig als „neutral“ verstanden, Bildung gleichzeitig idealisiert und als Feuerwehr gedacht, die vermeintlich Probleme wie Rassismus vollständig lösen kann. Rassismus wird wiederum häufig, wenn überhaupt, nur am Rande thematisiert und schließlich nicht als politikdidaktisches Thema verhandelt. Hier muss Politische Bildung ansetzen und vor allem auch mehr gezielte, fachspezifische Lehr- und Lernangebote zum Thema Rassismus schaffen. Widersprüchlichkeiten und Konflikte müssen in Bildungsprozesse integriert werden. Erst so können PädagogInnen der gesellschaftlich-politischen Wirklichkeit realistisch begegnen und einen Beitrag zu kritischer Gesellschaftsanalyse leisten.

Quellen

- Lara Kierot et al. (Hrsg.): Solidarität in Zeiten multipler Krisen. Imperiale Lebensweise und Politische Bildung. Wiesbaden: Springer VS, 2023.
- Paul Mecheril, Claus Melter: Rassismustheorie und -forschung in Deutschland. Kontur eines wissenschaftlichen Feldes. In: Dies. (Hrsg.): Rassismuskritik, Bd. 1: Rassismustheorie und -forschung (Politik und Bildung). Schwalbach: Wochenschau, S. 13-22. 2011.
- Paul Mecheril, Karin Scherschel: Rassismus und „Rasse“. In: Ebd., S. 39-58.
- Birgit Rommelspacher: Was ist eigentlich Rassismus? In: Ebd., S. 25-38.

5.2. INTERVIEW AUS DER PRAXIS MIT SVEN-DAVID PFAU: TRANSFORMATIVE BILDUNG



Sven-David Pfau ist Sozioökonom, selbstständiger Trainer, Facilitator und Mitglied im Kollektiv für Transformative Bildungsarbeit radix. Sein fachlicher Schwerpunkt liegt im Bereich sozial-ökologische Transformation, soziale Ungleichheit und politische Partizipation. Er arbeitet mit wechselnden Altersgruppen in der formalen und non-formalen Bildung, in der Extremismusprävention an Schulen, in der gewerkschaftlichen Bildung und in Kooperation mit Freiwilligendiensten. Transformative Bildung kann als Teilbereich der Kritischen Politischen Bildung verstanden werden, mit einem Fokus auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse.

Foto: Sven-David Pfau.

Was verstehst du unter Transformativer Bildung?

Ich wäre nie auf die Idee gekommen, dass Politische Bildung nicht transformativ ist. Ich bin zur Politischen Bildung gekommen, weil ich in einer Welt lebe, die brennt. Das ist für mich der Ausgangspunkt für jegliche politische Bildungsprozesse in der heutigen Zeit, also das, was manchmal auch als die multiple Krise bezeichnet wird: Die Krise der Ungleichheitsverhältnisse, die Krise der Demokratie und die Krise der kollabierenden Ökosysteme, die unsere Lebensgrundlagen bereits jetzt gefährden. Und gerade für junge Menschen sind das unübersehbar die Bedingungen, die ihr gesamtes Leben betreffen werden. Für mich bedeutet das eine Art Update: Wir lernen jetzt über politische Prozesse im Kontext radikaler Veränderungen, ob wir das wollen oder nicht. Das Thema der Transformativen Bildung ist, wie können wir diese Transformation verstehen und gestalten, raus aus der Ohnmacht kommen und unsere Rolle darin finden, politische Prozesse in eine Richtung zu bringen, die für alle Menschen funktioniert? Wir sprechen also ganz stark von Partizipation und Ermächtigung. Ich habe bei mir selbst erlebt, wie im Schulsystem Politische Bildung sich oft darauf beschränkt, Fakten zu lernen und das formale politische System zu verstehen. Aber für mich geht dieser Prozess von Ermächtigung weit darüber hinaus. Also in der Tiefe zu verstehen und die Erfahrung zu machen: Ich kann ja wirklich was machen, ich kann mich mit Menschen zusammenschließen. Transformative Bildung hat natürlich auch einen Werterahmen, es geht um sozial-ökologische Transformation. Es gibt die Menschenrechte und die UN-Nachhaltigkeitsziele, das sind keine parteipolitischen Programme, sondern Ziele, auf die man sich

global verständigt hat. Die Wissenschaft sagt uns, dass sich sehr viel verändern muss, um diese garantieren zu können, weil diese Werte in der jetzigen Wirtschaftsweise systematisch untergraben werden.

Wie kann die Ermächtigung von Lernenden aussehen?

In Ermächtigung steckt das Wort Macht. Es geht also darum, zu verstehen, wie Macht verteilt ist und sich ganz genau anzuschauen, wer hat im Status Quo Macht. Damit meine ich nicht nur formale Macht wie „wer ist die gewählte Regierung“, sondern z.B. auch wer hat ökonomische Macht und wer kann sich de facto beteiligen. Nicht nur wer sich auf dem Papier beteiligen kann, sondern wer die Ressourcen hat – ökonomische, kulturelle, soziale Ressourcen – um in dieser Gesellschaft wirklich mitzureden? Ich komme als Sozioökonom als Quereinsteiger zur Politischen Bildung und für mich ist deshalb klar, dass sozioökonomische Fragen eigentlich elementarer Teil der Politischen Bildung sind. Ich verstehe Transformative Bildung also so, dass es darum geht, diese Machtverhältnisse und unsere Rolle darin zu verstehen und zu sehen, dass die Ausgangslage eine ist, in der Macht nicht sehr gleich verteilt ist. Und das ist für mich ein zentraler Unterschied zur klassischen Politischen Bildung. Und das heißt, wenn ich diese Ungleichheit als Hindernis für Partizipation nicht aktiv thematisiere, schreibe ich das fort und es werden wieder nur die gleichen Leute gehört. Da kommt für mich ganz stark das Thema Klassenverhältnisse und Klassismus rein. Wenn man sich zum Beispiel anschaut, wer von der Schule an die Uni gehen kann, ist das etwas, was seit Jahren immer gleichermaßen vererbt wird. Das muss doch eine

Konsequenz für die Politische Bildung haben. Für mich heißt das: diesen Ungleichheitstendenzen aktiv entgegenwirken, wenn ich ein demokratisches, gleichberechtigtes Miteinander möchte.

Welche Rolle spielen Privilegien in der transformativen Bildung?

Innerhalb des Status Quo kann man sich fragen, welche Position wir darin haben. Für mich ist der Begriff wichtig, um zu beschreiben, dass gewisse gesellschaftliche Gruppen gewisse Vorrechte haben, auch wenn sie sich diese nicht ausgesucht haben. Und diese sich für die jeweilige Gruppe ganz „normal“ anfühlen. Es gibt zum Beispiel das Privileg zu wählen, aber es gibt auch subtilere Privilegien, die mit ökonomischen und kulturellen Ressourcen zusammenhängen: Wer kann sich die Nachhilfe außerhalb der Schule leisten? Wer hat schon im Elternhaus ganz viel Wissen in den Rucksack gepackt bekommen? Und das heißt nicht, dass die Menschen, die diese Privilegien haben, etwas falsch gemacht haben. Aber Gleichberechtigung und Beteiligung dürfen in einer Demokratie keine Privilegien sein. Leider sind das aber momentan Privilegien für Menschen, die Zeit und Ressourcen haben. Privileg als Begriff ist deshalb so zentral, weil er deutlich macht, dass die neoliberale Leistungserzählung „wir können uns alles verdienen im Leben, wenn wir uns nur hart genug anstrengen“, ein realitätsferner Mythos ist, der uns als BürgerInnen vereinzelt.

Wo liegt der Unterschied zwischen klassischer und Transformativer Politischer Bildung?

Mir hilft es, drei Ebenen zu unterscheiden: Welches Wissen wird thematisiert? Welche Methoden werden verwendet? Mit welcher Haltung werden Lernprozesse gestaltet? Auf der ersten Ebene reicht es nicht aus, Wissen über Institutionen zu vermitteln. Es braucht wie gesagt auch Wissen über Machtverhältnisse und Ressourcenverteilung in der Gesellschaft und wie die multiple Krise zustande kommt. Der Fokus liegt dabei zudem stärker auf der Vermittlung politischer Handlungskompetenz. Also zum Beispiel: Wo habe ich Erfahrung von Solidarität und Ermächtigung gemacht? Was heißt politische Teilhabe über die Wahlen hinaus?

Da kommt auch die Brücke zur zweiten Ebene: den Methoden. Transformativa Bildung hat neben der systemischen Dimension auch etwas sehr Persönliches. In dem Moment, wo wir anfangen im Raum darüber zu reden, welche ungleichen Ressourcen Menschen haben, geht es auch um die persönliche Prägung, um die Frage, in welchem Umfeld jemand aufgewachsen ist. Oder wenn wir uns wirklich die Bedingungen anschauen, auf die wir mit der Klimakrise zusteuern. Dann werden Emotionen

dabei eine sehr wichtige Rolle spielen. Politische Selbstreflexion ist immer auch eine Konfrontation mit gesellschaftlichen Widersprüchen und Missständen. Das kann Angst, Wut, Scham oder Ohnmacht auslösen. Ich glaube, Emotionen werden nach wie vor zu sehr als etwas Gefährliches oder Störendes für den Unterricht angesehen, vielleicht sogar schnell mit Extremismus in Verbindung gebracht. Es liegt aber sehr viel Potenzial darin, diese Emotionen auf eine besprechbare Ebene zu bringen und ihnen Raum zu geben, weil sie sonst unausgesprochen unsere politische Auseinandersetzung bestimmen. Das finde ich eine methodische Herausforderung, für die ich auch keine einfache Antwort habe.

Die dritte Ebene ist die Haltung. Alle haben eine Haltung. Ich glaube, es gibt keine Neutralität – die Machtverhältnisse sind schon da im Raum, bevor ich ihn überhaupt betrete. Ich als Workshopleiter bin selbst in einer Machtposition im Klassenraum, die wird mir zugeschrieben, da komme ich auch nicht raus. In der Erwachsenenbildung ist total klar: wir sind unter Erwachsenen, die verschiedene Vorstellungen mitbringen. Es geht darum zu erforschen, woher unsere Annahmen kommen, welche Erlebnisse wir gemacht haben, die dahinter stehen etc. Ich frage mich oft, warum wir in der Schule die SchülerInnen nicht noch mehr wie Erwachsene behandeln, gerade wenn wir mit älteren SchülerInnen arbeiten, die damit durchaus umgehen können. SchülerInnen bekommen ja mit, dass Lehrkräfte selbst politische Positionen haben und ich fände es deshalb eher wichtig – gerade um nicht überwältigend zu sein – die eigene Position und Prägung transparent zu machen, einen Raum aufzumachen und zu fragen: „Wie ist es denn für euch? Warum ist es für dich anders?“ Also, mit einer neugierigen statt einer urteilenden Haltung an solche Spannungen ranzugehen und ins Gespräch zu kommen.

Welche Rolle spielt dabei Selbstreflexion bei den Lehrkräften?

Ich glaube, sie ist enorm wichtig. Um ein Beispiel zu geben: Im Bildungssystem ist es strukturell angelegt, dass Lehrkräfte Personen sind, die an der Uni waren. Personen, die unterrichten, haben also tendenziell viele Bildungsprivilegien. Es gibt Studien, die zeigen, dass Kinder, die in nichtakademischen Haushalten aufgewachsen sind, und dadurch zum Beispiel gelernt haben, sich anders auszudrücken, systematisch unterschätzt werden. Ihnen wird dann weniger zugetraut und so geht es weiter mit der Ungleichheit. Um dieses Muster zu durchbrechen, muss ich erstmal meine eigene Klassenprägung reflektieren, realisieren, wie ich gelernt habe, SchülerInnen einzuordnen, weil sie so und so reden oder sich so und so anziehen, und so weiter. Da sind sehr tief verinnerlichte Bilder am Werk.

Ein anderer Aspekt von Reflexion, der für mich sehr wichtig ist, betrifft die Fehlerkultur. Hast du in deiner Schulzeit mal erlebt, dass sich eine Lehrkraft ernsthaft entschuldigt hat oder einen Fehler zugegeben hat? Mir geht's nicht um LehrerInnen-Bashing, ich habe tiefsten Respekt vor diesem Beruf. Mir geht es um die Kultur, in der solches Verhalten normal ist. Ich komme immer von außen in die Schulen, gerade deshalb ist das etwas, was mir auffällt. Ich habe in Schulworkshops die Erfahrung gemacht, dass es bei SchülerInnen eine Irritation ist, wenn ich mich für etwas entschuldige. Weil sie nicht gewohnt sind, dass eine erwachsene Person einen Fehler zugibt.

Wenn es uns um demokratisches Lernen geht, frage ich mich dann, was SchülerInnen lernen über Menschen in Machtpositionen. Sie lernen, dass diese prinzipiell Recht haben, oder sich nicht entschuldigen müssen, wenn sie es nicht haben. Gleichzeitig bin ich in der Politischen Bildung da, um zu vermitteln, dass eine demokratische Kultur bedeutet, auch mal die eigene Meinung zu ändern und falsche Annahmen zu korrigieren. Hier können wir mit ehrlicher Reflexion auch den SchülerInnen gegenüber ein Vorbild sein und klarmachen, dass Autoritäten Fehler machen und lernen.

Was können Schulworkshops von externen Organisationen beitragen?

Ich muss nicht bewerten. Das macht es viel leichter, miteinander zu arbeiten. SchülerInnen können freier mit mir sprechen, weil sie wissen, dass ich ihnen keine Noten gebe. Das macht es viel leichter, die eigene Meinung auszudrücken, was in der Politischen Bildung von großer Bedeutung ist. Ich kann zudem leichter neue Dinge ausprobieren und Raum aufmachen für heikle Themen, die im Unterricht oft nicht zur Sprache kommen können. Ich sehe meine Rolle als Impulsgeber innerhalb der Schule. Die Irritationen, die ich erwähnt habe, sind dann zum Beispiel eine Chance, die Situation im Nachhinein im Unterricht zu besprechen.

Können Schulen etwas von der non-formalen Jugend- und Erwachsenenbildung lernen?

Was ich aus der Erwachsenenbildung in meine Schulworkshops versuche mit hereinzubringen, ist das Prinzip der Freiwilligkeit. Das ist in der non-formalen Bildung essenziell – die Leute sind freiwillig da. Auch wenn das auf die Schule nicht zutrifft, versuche ich die SchülerInnen so zu behandeln, als ob sie freiwillig da wären. Es gibt ja unendlich viele Arten, nicht mitzumachen. Man kann physisch anwesend sein und trotzdem gedanklich nicht am Geschehen teilnehmen. Ich lasse also auch die desinteressierten SchülerInnen mal sich selbst beschäftigen, wenn sie das wollen. Ich denke, wenn der Stoff

sie interessieren würde, würden sie auch mitmachen. Manchmal passiert es auch, wenn die SchülerInnen diesen Freiraum bekommen, dass sie von selber wieder „zurückkommen“. Das ist vielleicht eine Dynamik, die viele Eltern im Umgang mit ihren Kindern kennen.

Ein weiterer, für mich wichtiger Ansatz, ist die Prozessorientierung. Wenn ich in einem Workshop ungeahnt auf ein Thema stoße, das zündet, dann bleibe ich dabei, egal was der Plan war. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass das auch gerade in der Schule sehr fruchtbar sein kann. Dann passieren manchmal unglaubliche Veränderungen in der Präsenz im Raum. Einmal kam in einer offensichtlich sehr abwesenden Klasse ganz nebenbei heraus, dass am Vortag die Polizei da war, weil es Verdacht gab, eine Person aus der Klasse habe eine Autoscheibe eingeworfen. Das haben wir dann zum Thema gemacht und plötzlich waren alle hellwach. Dann können wir an solchen lebendigen, schwierigen Beispielen auch politische Fragen diskutieren wie: „Was wäre ein demokratischer Umgang mit diesem Problem? Wie wirkt Bestrafung? Gibt es Alternativen?“

Wie sieht die Schule der Zukunft für dich aus?

Wir reden ja von Transformativer Bildung und vom Verändern bestehender Ungleichheitsverhältnisse, die verhindern, dass alle Menschen gut leben und sich beteiligen können. In meiner Vision wäre Schule ein Ort, der diese Verhältnisse ausgleicht. Ein Ort, wo mehr Ressourcen umverteilt werden und SchülerInnen, die von zu Hause aus nicht so viele mitbekommen, in der Schule besser ausgestattet werden. Und wo alle dabei profitieren können, weil sie lernen, wie diese Gesellschaft funktioniert. Im Gegensatz zu einem Ort, wo Ungleichheiten reproduziert und Konkurrenz verstärkt wird. Für mich ist das heutige selektive Schulsystem nicht wirklich vereinbar mit einer demokratischen Gesellschaft. Ich stelle mir Schule als Ermächtigungs- und Gestaltungs-Lernort vor, weniger getrennt vom Leben. Ein Ort, der im Austausch ist mit wirtschaftlichen Prozessen und mit dem, was in der Nachbarschaft passiert. In meiner Vorstellung sind diese Grenzen fließender, die Schule geht mehr „raus“ – und es kommen mehr Leute „rein“. LehrerInnen hätten dabei vielleicht eher die Rolle von gut ausgebildeten BegleiterInnen, mit allen dafür nötigen Ressourcen und Freiheiten.

> TIPP

Europarat: Kompetenzen für eine demokratische Kultur – Reflexionstool für Lehrkräfte

Dieser Leitfaden zur Selbstreflexion unterstützt PädagogInnen dabei, ihre eigenen Kompetenzen für eine demokratische Kultur zu entwickeln.

www.politik-lernen.at/rfcdc_reflexionstool

6 LINKS UND TIPPS

GESCHLECHT & SEXUALITÄT

EfEU

Der Verein EfEU setzt sich für die Sensibilisierung für Sexismen in Schule, Bildung, Erziehung und Gesellschaft ein. Er bietet Beratung, Fortbildungen, Arbeit mit SchülerInnen und Trainings an.

<https://efeu.or.at>

Peregrina. Bildung, Beratung und Therapie für Migrantinnen.

www.peregrina.at

Podcast: Richtig & Falsch. Folge 3: Genderkompetenz im Klassenzimmer. Gegen Sexismus, Stereotype und blinde Flecken.

www.politik-lernen.at/folge3_richtigundfalsch

poika – Verein zur Förderung von gendersensibler Zusammenarbeit in Erziehung und Unterricht

Ziel des Vereins ist es, gendersensible Buben- und Mädchenarbeit zu machen. Es soll Kindern und Jugendlichen ermöglicht werden, sich mit Geschlechtskonstruktionen von Weiblichkeit(en), Männlichkeit(en), Geschlechtsidentität, Berufsorientierung, Gewalt, Sexualität und Medien Erfahrungen auseinanderzusetzen.

www.poika.at

polis aktuell 2/2021: Frauenrechte

www.politik-lernen.at/pa_frauenrechte

polis aktuell 2/2024: Frauen- und Gleichstellungspolitik in Österreich von 1970 bis 2000

www.politik-lernen.at/pa_frauen-und-gleichstellungspolitik

Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung in Unterrichtsmitteln

Der Leitfaden bietet eine Hilfestellung für jene, die mit dem Analysieren, Prüfen bzw. Approbieren von Unterrichtsmitteln befasst sind.

www.politik-lernen.at/leitfaden_reflexive_geschlechterpaedagogik

> TIPP

Die Themen Geschlecht und Sexualität können im Rahmen des **Unterrichtsprinzips Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung** behandelt werden.

> METHODENTIPPS: HOMOPHOBIE

„Meine Nacht im Gefängnis, weil ich einen Mann küsste“. Kämpfe um Gleichstellung:

Die Homosexuellenbewegung in Österreich.

Am Beispiel der Homosexuellenbewegung soll gezeigt werden, was Diskriminierung und rechtliche Benachteiligung in der Praxis bedeuten können, wie Gruppen beginnen, Widerstand dagegen zu entwickeln, und wie rechtliche Bedingungen und gesellschaftliche Positionen dadurch verändert werden können.

https://hdgoe.at/UM_Kaempfe-um-Gleichstellung

„Es ist eben leider so, dass ich dich von Herzen lieb gewonnen habe.“ – Als homosexuell verfolgt im Nationalsozialismus.

Unterrichtsmaterial für die Oberstufe, mit dem PädagogInnen eine unterrepräsentierte Opfergruppe des NS-Regimes im Unterricht behandeln können: die als homosexuell Verfolgten während der NS-Zeit.

www.qwien.at/unterrichtsmaterialien-ns-verfolgung

UNESCO: Bekämpfung von Homophobie und Transphobie. Vorschläge für den Unterricht.

Ziel der hier vorgeschlagenen Aktivitäten ist es, das Recht aller Kinder und Jugendlichen auf ein sicheres Lernumfeld zu wahren – ungeachtet dessen, wer sie sind oder wie sie leben. Die Aktivitäten sollen ihnen helfen zu verstehen, wie wichtig es ist, alle Menschen zu achten und in ihrer Verschiedenheit zu respektieren.

<https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000244816>

FILMTIPP: GROßE FREIHEIT

Regie: Sebastian Meise. Österreich/Deutschland 2021, 117 min.

Als ihn nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus Soldaten der Alliierten aus dem Konzentrationslager befreien, landet Hans Hoffmann wegen seiner Homosexualität im Regelvollzug. Denn der berühmte Paragraph 175, der Homosexualität unter Strafe stellt, ist in Westdeutschland unverändert in Kraft.

Unterrichtsmaterial zum Film:

Thematische und filmästhetische Hintergrundinformationen zur Filmbesprechung sowie Vorschläge für Arbeitsaufgaben für eine Filmanalyse im Unterricht (ab Sek II).

www.erinnern.at/lernmaterialien/lernmaterialien/unterrichtsmaterial-zum-film-grosse-freiheit

KLASSISMUS

Arbeiterkammer: Politische Bildung

Die Arbeiterkammer bietet verschiedene Formate zur Politischen Bildung an, u.a. Workshops und Planspiele. Die Workshops können online gebucht werden.

<https://wien.arbeiterkammer.at/beratung/bildung/arbeitsweltundschule/workshops/politischebildung.html>

Attac

Attac setzt sich für eine demokratische und sozial gerechte Gestaltung der globalen Wirtschaft ein und bietet Workshops für Schulklassen an.

www.attac.at/ueber-attac/bildungsangebote/workshops-fuer-schulen

Bildung für utopischen Wandel (BuWA): Handbuch Klima und Klassismus.

Inhaltliche Einführung in den Klimawandel, in den Klassismus und deren Schnittmenge. Mit Bildungsmethoden, einer Checkliste zum Umgang mit Klassismus in Gruppen und einer Reihe von Zusatzmaterialien.

<http://buwa-kollektiv.de/materialien/methoden/klikla-handbuch-2022>

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft: Unterrichtsmaterial

Thematisch sortierte Liste mit Empfehlungen für den Unterricht. Themen sind unter anderem Mitbestimmung, Nachhaltigkeit, Menschenrechte, Interkulturelle Bildung und Politische Bildung.

www.gew.de/unterrichtsmaterial/archiv-der-unterrichtsmaterialien

KRITISCHE POLITISCHE BILDUNG

Bettina Lösch, Andreas Thimmel (Hrsg.): Kritische politische Bildung. Ein Handbuch. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2010.

www.wochenschau-verlag.de/Kritische-politische-Bildung/4550

Bundeszentrale für politische Bildung: Kontroversität: Wie weit geht das Kontroversitätsgebot für die Politische Bildung?

www.bpb.de/lernen/politische-bildung/193225/kontroversitaet-wie-weit-geht-das-kontroversitaetsgebot-fuer-die-politische-bildung

FIPU – Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit

www.fipu.at > Bildungsangebote

FKPB – Forum kritische politische Bildung

Im Forum kritische politische Bildung vernetzen sich WissenschaftlerInnen und politische BildnerInnen, die eine kritisch-emanzipatorische politische Bildung theoretisch denken und konzeptionell weiterentwickeln. Interessierte können sich auf eine Mailingliste eintragen, über die Informationen über Seminare, Tagungen, Veröffentlichungen, Stellenausschreibungen und ähnliches verschickt werden. Unter „Bildungskonzepte“ in der rechten Spalte befindet sich eine ausführliche Sammlung an Bildungsmaterial nach Themen geordnet.

<https://akg-online.org/arbeitskreise/fkpb-forum-kritische-politische-bildung.html>

Landeszentrale für Politische Bildung NRW: Entstehung des Beutelsbacher Konsens (Video)

de.wikipedia.org/wiki/Datei:Entstehung_des_Beutelsbacher_Konsens.webm

Yasmine Chehata, et al. (Hrsg.): Handbuch kritische politische Bildung. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2024.

www.wochenschau-verlag.de/Handbuch-kritische-politische-Bildung/41594

RASSISMUS

Dekolonialität in der Politischen Bildung. Beiträge aus Theorie und Praxis.

Sammelband mit unterschiedlichen fachspezifischen, wissenschaftlichen und praktischen Perspektiven zum Thema „Dekolonialität in der Politischen Bildung“.

<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-43802-9>

Deutschlandfunk Kultur: Diskriminierung findet auch in Schulbüchern statt.

www.deutschlandfunkkultur.de/dekolonisiert-euch-diskriminierung-findet-auch-in-100.html

Lara Kierot, Arne Schrader: Inclusive Citizenship Education aus rassismuskritischer Perspektive – Input zur DVPB Herbsttagung.

https://youtu.be/ZD_or-oW0U8

Podcast: Richtig & Falsch. Folge 5: Alltagsrassismus erkennen und diskutieren.

www.politik-lernen.at/folge5_richtigundfalsch

UFUQ: Kolonialismus im Schulbuch – Was SchülerInnen heutzutage über den Kolonialismus lernen.

www.ufuq.de/kolonialismus-im-schulbuch-was-schuelerinnen-heutzutage-ueber-den-kolonialismus-lernen

ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit

ZARA sensibilisiert für verschiedene Formen der Ausgrenzung in der Gesellschaft, insbesondere rassistische Diskriminierung und Hass im Netz.

www.zara.or.at/de/training

> TIPP

Das Thema Rassismus kann im Rahmen des **Unterrichtsprinzips Interkulturelle Bildung** behandelt werden.

TRANSFORMATIVE BILDUNG

FUTURZWEI: Wie wollen wir gelebt haben? Bildungsmaterialien und Methoden für den sozial-ökologischen Wandel.

https://konzeptwerk-neue-oekonomie.org/wp-content/uploads/2018/11/FUTURZWEI_Methoden.pdf

FUTURZWEI: Zukunftsbilder. Toolkit für Zukunftsräume.

https://api.futurzwei.org/images/Toolkit_fuer_Zukunftsräume.pdf

Weltklimaspiel. Interaktives Brettspiel.

<https://weitblick-gmbh.org/weltklimaspiel>

IMpAkt – Initiative für Meinungsbildung und politische Aktivierung

IMpAkt richtet sich mit ihren Angeboten an Schulen und Einrichtungen in der außerschulischen Jugendarbeit. IMpAkt hat verschiedene Workshop-Formate zu den Schwerpunkten Meinungsbildung, Diskussionskultur, Mitgestaltung & Menschenrechte, Ausgrenzung & Vorurteile und Wissenskompetenz im Angebot.

www.impakt.at

Jannis Eicker (Hrsg.): Bildung Macht Zukunft

Lernen für die sozial-ökologische Transformation?

Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2020.

www.wochenschau-verlag.de/Bildung-Macht-Zukunft/41125

Konzeptwerk Neue Ökonomie, FairBindung: Endlich Wachstum. Bildungsmaterialien für eine sozial-ökologische Transformation.

Diese Methodensammlung zu den Themen Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit ermöglicht es, die Endlichkeit und ungleiche Verteilung natürlicher Ressourcen vor dem Hintergrund wirtschaftlichen Wachstums zu reflektieren und systemische Zusammenhänge zu erfassen.

www.endlich-wachstum.de

politischbilden.de: Transformation

Die Methodensammlung macht Veränderungsprozesse zum Gegenstand der politischen Bildung. Sie beinhaltet Analysen, Kritiken und Problembeschreibungen zu aktuellen Veränderungsprozessen und den daraus resultierenden gesellschaftlichen Phänomenen.

politischbilden.de/modul/transformation

Radix

Radix ist ein Verein für transformative Bildung. Die Bildungsangebote des Vereins drehen sich um das Zusammenspiel von Gesellschaft, Wirtschaft, Nachhaltigkeit und Macht.

<https://kollektiv-radix.at>

Rosa-Luxemburg-Stiftung: Dossier Klimagerechtigkeit.

Umfassende Sammlung von Analysen, Essays, Berichten und Interviews über den Klimawandel und seinen Folgen.

www.rosalux.de/dossiers/klimagerechtigkeit

Theater der Unterdrückten

Das TdU Wien fördert Partizipation, Gemeinschaft und Austausch durch Theater zum Mitmachen durch eine lebensbejahende, freiheitsorientierte Pädagogik und niederschwellige Kulturarbeit. Das TdU bietet verschiedene, methodisch vielseitige Workshops zu den Themen Diskriminierung, Identität, Konflikte, und Gender.

www.tdu-wien.at/workshopangebot

Transformative Bildung. Was bedeutet Transformative Bildung im Kontext sozial-ökologischer Krisen?

Die Begriffe Transformative Bildung und Transformatives Lernen finden zunehmend Verbreitung. Dieser Artikel versucht, einen Überblick über den Diskurs zu schaffen und skizziert anschließend eine Transformative Bildung im Sinne einer kritischen Politischen Bildung zur sozial-ökologischen Transformation. Von Julia Lingenfelder.

<https://fachzeitschrift.adb.de/transformative-bildung>

Transformative Bildung durch transformatives Lernen.

In diesem Beitrag werden Perspektiven des transformativen Lernens aus der Erwachsenenbildung eingeführt. Sie fokussieren auf den Wandel individueller Bedeutungsperspektiven und auf kollektive Emanzipationsprozesse. Von Mandy Singer-Brodowski.

www.pedocs.de/volltexte/2018/15443/pdf/ZEP_1_2016_SingerBrodowski_Transformative_Bildung.pdf

Wir alle machen Wirtschaft

Plattform für zukunftsfähige Wirtschaftsbildung. Mit Bildungsmaterialien und -angeboten.

www.wirallemachenwirtschaft.at



Begriffsklärungen in leicht verständlicher Sprache finden sich im Politiklexikon für junge Leute, z.B. zu

AUFKLÄRUNG

www.politik-lexikon.at/aufklaerung

FRAUENBEWEGUNG

www.politik-lexikon.at/frauenbewegung

KAPITALISMUS

www.politik-lexikon.at/kapitalismus

KLIMAWANDEL

www.politik-lexikon.at/klimawandel

RASSISMUS

www.politik-lexikon.at/rassismus



polis aktuell 8/2024: Kritische politische Bildung

Autor: Nikolai Weber
Titelbild: Susanne Klocker
Grafische Elemente: freepik
Grafik: Susanne Klocker

Herausgeber:
Zentrum *polis* –
Politik Lernen in der Schule
Helferstorferstraße 5, 1010 Wien
T 01/353 40 20

> service@politik-lernen.at
> www.politik-lernen.at
> x.com/Zentrum_polis
> www.facebook.com/zentrumpolis

Zentrum *polis* arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abteilung I/10 [Politische Bildung]. Projektträger: Wiener Forum für Demokratie und Menschenrechte

Monatlicher Newsletter:
> www.politik-lernen.at/newsletter

Die letzten Ausgaben auf einen Blick:

